

Bettina Lamm

Standards in der Betreuung von Babys in unterschiedlichen Kulturen

Der Evaluationstheorie zur Folge wurde Sprache entwickelt, nonverbale und verbale, um Beziehungen in sozialen gesellschaftlichen Gruppen aufzubauen. Die Sprache ist die Basis für das Umfeld des Aufwachens von Kindern. Eltern, Väter, Mütter und andere Menschen in ihrer Umgebung sprechen mit den Kindern vor und nach der Geburt. Der Spracherwerb basiert auf verschiedenen Instrumenten.

Zunächst sind die Spracherwerbsfähigkeiten abstrakt. Die Kinder können Muster in jeder Sprache erkennen, unabhängig von der spezifischen Sprachgemeinschaft in der sie aufwachsen, aber innerhalb von wenigen Monaten innerhalb einer gewissen Sprachgemeinschaft wird diese Fähigkeit spezifisch. Sie spezifiziert sich auf die bestimmte Sprachgemeinschaft in der das Kind aufwächst. So wird Sprache in einem sozialen Kontext erlernt, obwohl die Spracherwerbsfähigkeit abstrakt ist. Doch Sprache ist auch ein kultureller Code, mit dem die gemeinsamen Konventionen und Grundlagen, die Glaubensgrundlagen und die Prinzipien dieser Gesellschaft und die Prinzipien des Zusammenlebens, wie man zusammenlebt, ausgetauscht werden. Die Annahme der kulturellen Spezifität ermöglicht uns Unterschiede in verschiedenen kulturellen Umgebungen auszutauschen. Der Titel des Vortrags hat sich geändert wie Sie sehen. Sie sehen den englischen Titel auf der Folie, die hier projiziert wird, aber der Inhalt hat sich nicht geändert. Ich möchte über kulturelle Spezifizierung sprechen und über kulturelle Werte und Bedeutungssysteme. Im Hauptteil meines Vortrages werde ich auf verschiedene narrative Stile zu sprechen kommen, die durch diese soziokulturellen Leitlinien und Prinzipien festgelegt werden. Die entsprechenden Konventionen und Prinzipien werden im Schlussteil meines Vortrages erklärt werden.

Mein Vortrag geht auf die früheste Entwicklungsphase des Menschen ein: Die Kindheit

Lange Zeit wurde darüber diskutiert, und zwar wurde eine sehr kontroversielle Diskussion geführt, ob die Erfahrungen von Kindern während der frühkindlichen Phase irgendeine Auswirkung auf deren Zukunft haben. Mittlerweile gibt es weitreichende Hinweise sowohl von empirischer als auch von anderer Seite, evolutionärer, evolutionstheoretischer Seite, ökosozialer Theorie, kultureller Psychologie aber auch neurophysiologische Hinweise und Longitudinalstudien, die dies beweisen, dass diese Auswirkungen sehr wohl existieren. In unserer Arbeit konzentrieren wir uns auf die psychologische Bedeutung von Kultur. Wenn wir über Kultur sprechen, dann meinen wir damit nicht Staaten, Länder, Bundesländer, sondern ökokulturelle Einheiten, die sich durch geteilte Werte, geteilte Bedeutungssysteme und Tätigkeiten auszeichnen.

Um dies zu untersuchen definieren wir prototypische ökosoziale Einheiten oder eine spezifische soziokulturelle Umwelt. Am ersten Bild sehen wir ein Kind mit seiner Großmutter in einer solchen prototypischen Umgebung. Diesen Prototyp Nr. 1, wie wir ihn nennen, definieren wir als Mittelklasseumgebung im städtischen Umfeld, relativ wohlhabend, relativ hoher Erziehungsstandard in einer postindustriellen Gesellschaft mit komplexen Technologien eingebunden. Die Umgebung, in der das Kind aufgezogen wird, ist ebenfalls wichtig. In dieser prototypischen Umgebung gibt es exklusive Diadenbeziehungen zwischen dem Kind und einem Interaktionspartner, einer Bezugsperson.

Im oberen Bild sehen Sie eine deutsche Mutter, im unteren Bild eine Mutter aus Los Angeles. In diesem Kontext, in diesem Umfeld sind Mutter und Kind während des größten Teiles des

Tages alleine. Der Fokus im Bereich der Eltern-Kind-Interaktion liegt hier vor allem auf der Beziehung zwischen den Eltern und dem Kind.

Hier sehen Sie wieder verschiedene Bilder von Mutter und Kind, die Beziehung zur Mutter hilft dem Kind die Beziehungen zu anderen Menschen zu definieren. Sie sehen hier eine Mutter, die mit dem Kind spielt. Die Mutter ist in aktiver Interaktion mit dem Kind. Das Kind lächelt und die Mutter reagiert sofort auf das Lächeln des Kindes.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Elter-Kind-Interaktion ist die Objektbeziehung. Als Beispiel dafür sehen Sie ein Bild wo eine griechische Mutter, die einen großen Teddybären hält. Diese Erziehungsmuster, wie wir sie gerade gesehen haben, wurden auch empirisch untersucht. Direkter Gesicht- zu Gesicht-Kontakt und Objektstimulation sind die häufigsten von Eltern angewandten Erziehungs- und Kontaktmethoden mit Kindern. Hierzu haben wir Ergebnisse von deutschen und griechischen Müttern untersucht.

Unser Beispiel für einen weiteren Prototyp, dem Prototyp 2, kommt aus Kamerun. Die Nso in Kamerun sind eine ethnische Gruppe, die im Nordwesten Kameruns leben. Sie leben von Landwirtschaft und sind wie gesagt Vertreter unseres Prototyps 2. Sie sind mit weniger komplexen Technologien vertraut als Prototyp 1 und leben vor allem in einer von Landwirtschaft geprägter Umwelt, in einer ländlichen Umgebung. In dieser Umgebung sind Kinder Teil des größeren Familienkontexts. Sie sind schon zu einem viel früheren Zeitpunkt im Leben in den täglichen Ablauf, in die Routine der Familie eingebunden.

Wichtig ist auch, dass das Kind von verschiedenen Personen betreut wird und ein dichtes soziales Netzwerk hat, wie wir auch im unteren Bild sehen. Hier sehen wir eine Schwester oder einen Bruder, der das kleine Kind auf dem Rücken trägt. Für die Eltern liegt der Schwerpunkt hier auf der Primärbetreuung des Kindes. Das heißt, die Betreuungsperson tut vor allem das, was für das Überleben, das Leben und das Aufwachsen des Kindes unbedingt notwendig ist, wie zum Beispiel das Stillen im oberen Bild, aber auch Körperkontakt und physische Stimulation wie wir es im unteren Bild sehen. Die empirische Validierung dieser Eltern-Kind-Beziehung oder Eltern-Kind-Beziehungen dieses Typus sehen Sie in diesem Diagramm. Sie sehen, physische Stimulation und Körperkontakt, sind die wichtigsten Bereiche. Wenn Sie sich die andere Grafik für die deutschen und die Griechischen Mütter in Erinnerung rufen, hier sah man das Gegenteil, Objektstimulation und direkter Gesichtskontakt oder Sichtkontakt waren hier am wichtigsten. Diese Unterschiede sind nicht zufällig entstanden. Sie sind Teil der Anpassung an die Umgebung und sind Ergebnis der Sozialisation. D. h. adaptive Gesellschaftsmodelle bedingen unterschiedliche Werthaltungen, je nachdem welche Werte bestimmend sind.

Jedes dieser Modelle ist auf unterschiedliche Arten sozialer Interaktion ausgerichtet und basiert darauf. Wir unterscheiden zwischen zwei prototypischen Kulturmodellen. Das Independente unabhängige, das eigenständige Selbst und das Interdependente, das Abhängige und mit anderen in Beziehung stehende Selbst.

Im ersten Modell sind die Ziele der Sozialisation eine autonome individuelle eigenständige Person, die stabil ist und unabhängig vom sozialen Kontext alleine existieren kann. Die Entwicklungsziele im unabhängigen Modell sind die Entwicklung der eigenen Ausdrucksfähigkeit, das Unterstreichen der Einzigartigkeit der Person und der eigenen Ziele. Andere helfen dem Kind nur bei der Selbstevaluierung, sodass sich das Kind mit anderen vergleichen kann und gesellschaftliche Beziehungen selbst bauen und erhalten kann. Die Kinder können also ihre Kontakte selbst bestimmen, bis zu einem gewissen Grad selbst auswählen und auch später im Leben sollen sie, so ist das Erziehungsziel, selbst ihre Partner, ihre Freunde und die Art der Interaktion auswählen.

Im interdependenten Modell sieht es anders aus. Hier sind die Ziele der Sozialisierung die Einbettung in ein Netzwerk von Beziehungen und Verantwortung. Persönliche Ziele, persönliche Errungenschaften sind weniger wichtig. Die Beziehungen zu anderen werden nicht freiwillig gewählt sondern werden als gegeben angenommen. Die wichtigste ist jene zur Familie, in die man hineingeboren wird. Von dieser bleibt man ein Leben lang abhängig. Die Ziele im interdependenten Modell sehen daher folgendermaßen aus: Das Individuum soll lernen sich selbst im sozialen, im gesellschaftlichen Kontext zu sehen, sich selbst als flexibler, variabler Teil dieses Kontextes zu verstehen und sich in der Hierarchie zurecht finden. Die oder der Einzelne soll lernen, ihren oder seinen Platz in der Hierarchie zu finden.

Diese Sozialisationsstrategien sind erstens in nonverbalem Verhalten erkennbar aber auch in der verbalen Ausdrucksfähigkeit. Sprache, und darauf möchte ich vor allem zu sprechen kommen, ist eine wichtige kulturelle Ausdrucksmöglichkeit, aber sowohl Stil, Erzählstil, als auch der Inhalt beim Sprechen unterscheidet sich sehr. Sehen wir uns zuerst die inhaltliche Seite an.

Wenn man Personen aus verschiedenen Kulturkreisen befragt, was für sie wichtig ist, wenn Eltern mit Kindern umgehen, dann erhält man unterschiedliche Antworten. Im ersten Fall sprechen viele Eltern über Primärbetreuung, über Körperkontakt, über körperliche Stimulation, während Eltern aus Deutschland und den USA vor allem über direkten Blickkontakt und vor allem exklusive einzigartige diadische Beziehungen sprechen, als Antwort auf diese Frage. Jetzt möchte ich Ihnen einige Beispiele für die Ergebnisse zeigen, die wir bei unseren Interviews erhalten haben.

Im ersten Fall haben wir den Müttern Videoclips gezeigt, eines von ihrer eigenen kulturellen Umwelt und ein anderes von einer anderen kulturellen Lebensform. Wir haben Müttern, die den Nso angehörten, Nso-Videos und auch Videos von anderen Müttern gezeigt. Folgender Weise wurde reagiert: Eine Antwort zum Beispiel, die wir von einer Mutter vom Stamm der Nso bekommen haben: „eine gute Mutter steck ihre Brust in den Mund des Kindes sobald dieses ihn öffnet.“ Und als Kommentar zum Video mit der deutschen Mutter: „ja, wenn die Mutter hört, dass ihr Kind weint, dann tut sie alle möglichen eigenartigen Dinge, um das Kind zu beruhigen. Eine Nso-Mutter kann sich kaum vorstellen, wie man ein Kind beruhigen kann ohne es zu stillen. Deshalb empfindet sie die Vorgangsweise der deutschen Mütter als eigenartig. Im zweiten Videoclip sehen wir eine Mutter aus Los Angeles. Hier haben wir in einer anderen Studie den Müttern Bilder gezeigt, die ihnen Beispiele für verschiedene Interaktionsformen mit den Kindern gegeben habe. Körperkontakt, zum Beispiel stillen. Die Mütter wurden aufgefordert, das Bild auszuwählen, das für sie die beste Möglichkeit der mütterlichen Fürsorge darstellt, und auch ihre Auswahl zu erklären. Auch die Mütter aus L.A. wählten das Bild einer stillenden Mutter, aber aus anderen Gründen. Die Mütter sagten zum Beispiel: „Das Bild erinnert mich an meinen Sohn. Sie sehen, Mutter und Kind schauen sich in die Augen, und ich glaube, dass das Stillen die beste Gelegenheit ist mit dem Kind Bounding zu betreiben, das heißt, eine Beziehung aufzubauen.“ Das heißt, die Mutter, die dieses Bild auswählte, wählte es nicht aus, weil darauf eine stillende Mutter zu sehen ist, sonder aufgrund des Aspekts des direkten Blickkontakts.

Auch Körperkontakt spielt eine unterschiedliche Rolle in den verschiedenen Kulturkontexten. Für den Nso zum Beispiel ist Körperkontakt sehr, sehr wichtig wie Sie auch im ersten Beispiel sehen konnten. Die Nso sagen zum Beispiel: „Mutter und Kind müssen einander direkt fühlen, Haut zu Haut Kontakt haben, um glücklich zu sein.“ Aber die deutschen Mütter, die deutschen Eltern sind der Meinung, dass man zum Beispiel das Alter des Kindes sehr

wohl in Betracht ziehen muss, dass bestimmte Faktoren hier berücksichtigt werden müssen. Das möchte ich mit einem kurzen Video zeigen.

Die Nso-Mütter haben dauernd Körperkontakt mit ihren Kindern. Sie tragen die Kinder auf dem Rücken, sogar, wenn sie ihre Hausarbeit verrichten. Das war kein Originalbeispiel aus der Studie, ein Beispiel aus einer Studie, wo auch Väter eingebunden wurden, denn auch sie dürfen wir nicht vergessen. Ein zweiter ebenfalls sehr wichtiger Aspekt der Betreuung durch Mütter ist die körperliche Stimulation, die physische Stimulation. Wie Sie im ersten Beispiel sehen, die erste Aussage ist, die Nso glauben, wenn man das Kind auf und ab bewegt, trägt es dazu bei, dass das Kind sich gut und glücklich fühlt und dass es wächst, während jedoch die deutschen beim Ansehen des Nso-Beispiels sagten, dass man, wenn man das Baby immer wieder aufhebt und immer wieder vom Boden weghebt, dass es nicht empfehlenswert ist, weil sich motorischen Fähigkeiten des Kindes sich weniger gut entwickeln können. Sehen wir uns kurz das Video an. Auch deutsche Eltern sprechen über körperliche Stimulation. In diesem Beispiel wurde eine Mutter befragt und sie sagte, sie glaubt, das, was hier getan wird, für das Kind schlecht ist, dass die Mutter das Kind für seinen Entwicklungsstatus überfordert, etwas von ihm verlangt, dass das Kind noch nicht in diesem Alter tun kann, und dass es von selbst beginnen wird diese Bewegungen zu machen, wenn es reif dazu ist. Die deutsche Meinung ist, dass es vom Kind als Individuum abhängt was es tut. Es muss nicht stimuliert werden, sondern es geht im Kontakt mit dem Kind um Interaktion.

Was nun den direkten Blickkontakt anbelangt und diese Art der Stimulation des Kindes, das ist ein Hauptthema, ein Zentralthema der deutschen Mutter, es ist den deutschen Müttern sehr wichtig. Im ersten Beispiel sehen Sie ein Bild, das von vielen Müttern gewählt wurde. Sie sehen eine Mutter, die direkt das Kind ansieht. Das Kind sieht zurück. Die deutschen Mütter vermissen diesen direkten Augenkontakt, den Blickkontakt in den Videos, die die Nso im Umgang mit ihren Kindern zeigen. Mütter aus Deutschland sagen zu den Nso-Videos: „Sie spielt schön mit dem Kind, das ist ganz nett, aber sie schaut das Kind dabei nicht genug an.“ Eine andere befragte deutsche Mutter sagte: Ich glaube, es ist am wichtigsten Augenkontakt zum Kind zu haben, sodass das Kind den Gesichtsausdruck der Mutter sehen kann.

Nun zum Umgang mit Objekten, mit Spielobjekten. Eine Nso-Mutter hat das Bild, das Objektstimulation zeigt, als letztes gereiht und begründet das so: „Ich habe dieses Bild als letztes gereiht, weil das Kind in einem bestimmten Alter an Spielzeug gewöhnt wird. Man gibt dem Kind zum Beispiel in einem bestimmten Alter einen Ball, wenn es den Ball rollen kann. Das Kind folgt nur dem Ball und kann dabei keine anderen Dinge in den Mund stecken wie zum Beispiel Schmutz. Wenn das Kind mit dem Ball spielt, wie es in diesem Alter kann, dann sollte auch ein Kind in der Nähe sein, das darauf aufpasst, dass das Kind wirklich nur mit dem Ball spielt und nicht zum Beispiel beim Spielen auch Schmutz oder Erde in den Mund steckt.“ Aber Sie sehen auch hier, dass es nicht wirklich um den vordergründigen Aspekt des Objektspiels, der Objektstimulation geht, sondern vor allem um Gesundheitsaspekte, darum, dass das Kind keine Erde in den Mund stecken darf.

Abgesehen von diesen verschiedenen Erziehungssystemen wurde auch über die Aspekte der Nähe und der Distanz zwischen Mutter und Kind, zwischen Eltern und Kind besprochen. Für den Nso ist die Nähe zwischen Eltern und Kind sehr wichtig. Wieder ein Beispiel, das ich Ihnen nicht vorenthalten will. Die Nso sagten: „Hier und da sollte man mit dem Kind spielen, man soll das Kind einfach nicht alleine lassen, man soll dem Kind beim Spielen Dinge zeigen und das Kind ablenken, wenn es versucht alleine zu spielen.“ Auch im Schlaf, so glauben die Nso, soll man das Kind nicht allein lassen.“ „Wenn man will, dass das Kind schläft“, so sagt eine Nso-Mutter, „dann soll man das Kind fest bei sich halten.“ „Wenn man will, dass ein Kind einschläft und fest schläft, dann kann man es nicht einfach alleine lassen.“ Das ist

natürlich ein klarer Gegensatz zur Ansicht, die deutsche Mütter haben. Was nun die Nähe angeht, kommen Sicherheitsaspekte mit ins Spiel. Eine Mutter sagte zum Beispiel, in diesem Bereich ein Nso-Beispiel: „Ich glaube, dass Kinder Nähe brauchen, weil auch die Mutter nicht allein sein soll, doch das Kind soll auch mit anderen Leuten in Kontakt kommen.“ Eine Mutter sagte zum Beispiel auch: „Wenn eine Mutter verstirbt, dann soll das Kind auch andere Bezugspersonen kennen und sich an andere Personen halten können.“ Nun, das ist natürlich eine Ansicht, die für europäische Ohren recht eigenartig klingt, doch Sie müssen sich vor Augen halten, in Afrika ist die Realität eine ganz andere. Aids, Malaria, solche Krankheiten bringen es durchaus in einen wahrscheinlichen Bereich, dass die Mutter stirbt, während das Kind noch klein ist. Die Mütter aus L.A. hingegen meinen, dass eine gewisse Distanz zwischen Mutter und Kind auch ihren Wert hat. Eine Mutter sagt zum Beispiel: Manchmal brauchen die Kinder Zeit ohne die Mutter, sie brauchen ein bisschen Ruhe. Sie bekommen zu viele Stimuli, sie werden überreizt sozusagen, wenn zu viele Leute um sie herum sind. Und die Mütter meinen zum Beispiel auch, dass die Kinder einen Sinn für Unabhängigkeit, einen Unabhängigkeitsgeist entwickeln können und dass sie in ihrer Entscheidungsfähigkeit gestärkt werden, wenn sie hier und da allein gelassen werden. Ich habe ein weiteres Beispiel vorbereitet, das wir jetzt übersprungen haben. Dieses Beispiel war interessant, weil die Mutter in diesem Fall nicht nur darüber sprach, dass das Kind allein sein muss, sondern dass auch sie manchmal Distanz braucht, dass auch sie manchmal allein sein muss, und das ist ebenfalls für eine Frau aus Kamerun sehr überraschend. Eine Aussage, die als sehr eigenartig gewertet wird.

Wir kommen jetzt auf die stilistischen Unterschiede in der Sprache zwischen Müttern mit independenter und Müttern mit interdependenten Orientierung zu sprechen. Der erste stilistische Aspekt ist das Agieren, das heißt die Fähigkeit zu haben unabhängig zu handeln, Wahlfreiheit zu haben.. Eine Mutter aus L.A. sagte zum Beispiel: „Das Kind sieht sich um, das Kind möchte etwas, das Kind wirkt interessiert und aktiv.“ Interessiert, allein dieses Wort ist eine sehr aktive Beschreibung des Kindes. Eine Mutter aus Berlin spricht über stillen. Aber auch hier haben wir eine Betonung des aktiven Aspekt, weil das Kind aktiv die Brust in den Mund nimmt und spricht und brabbelt, und all diese Zeichen einer aktiven Position in der Partnerschaft Mutter-Kind zeigt. Und auch hier fanden die Mütter die Stillsituation sehr wichtig, weil das Kind hier die Möglichkeit hat, die Brust wegzuschieben und zu sagen: Ich möchte nicht mehr. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang z.B. das Wort danke. In vielen indischen Sprachen zum Beispiel gibt es kein Wort für danke, weil das Wort danke von einer an die andere Person eine Art Gleichheit, eine Gleichgesetztheit zwischen diesen Personen voraussetzt und auch kreierte. Und dieses Konzept richtet sich gegen die Hierarchie in der indischen Gesellschaft.

Eine Großmutter vom Stamm der Nso spricht ebenfalls über Stillen. In diesem Fall wird es so gesehen dass die Mutter die Brust gibt und nicht das Kind die Brust aktiv annimmt. Sie kommt auch auf normative Aspekte zu sprechen. Sie sagt immer wieder: „Man sollte, oder man soll nicht, es ist ein Gesetz usw.“ Sie bezieht sich explizit auf eindeutige Ursache-Wirkungszusammenhänge, auf die moralische Verantwortung der Mutter für ihr Kind zu sorgen. Diese Verantwortung, diese Aufgabe der Mutter ist natürlich hier wie dort absolute Realität, doch für den Nso ist typisch, dass sie diese Verantwortung auch verbalisieren. Betrachten wir hingegen nochmals das Beispiel, wo die Mutter über Distanz spricht. Diese kommt ganz explizit auf das Thema Unabhängigkeit zu sprechen. Zweitens spricht sie über positive Auswirkungen des Alleinseins, nämlich die individuelle Affektbildung.

Diese Tabelle ist ein Versuch die zwei Erzählstile, die zwei Typen, zusammenzufassen, die ich versucht habe, Ihnen darzustellen. Wir haben jetzt einige Beispiele gesehen. Im ersten Typ geht es vor allem um Unabhängigkeit als Sozialisationsziel. Dieser Typ wird durch

egozentrische, also sich selbst in den Mittelpunkt stellende und relativ laute Sprache charakterisiert. Die Sprecher, SprecherInnen sprechen oft über positive Emotionen. Es wird viel gesprochen, es geht oft um kognitive Erlebnisse, um persönliche Charakterzüge, persönliche Meinungen, persönliche Empfindungen und sehr selten nur über moralische Grundsätze. Im Typ zwei ist Interdependenz, gegenseitige Abhängigkeit im Mittelpunkt der Sozialisierung. Die Sprache ist vor allem skeletal, also nur an einem Grundsatz aufgebaut. Es wird selten über Emotionen gesprochen, hauptsächlich über negative Emotionen oder wie sich diese vermeiden lassen. Sehr selten wird über kognitive Erlebnisse, eigene Meinung, eigene Erlebnisse gesprochen. Es wird aber sehr oft über moralische Regeln und über soziale, über gesellschaftliche Regeln des Zusammenlebens gesprochen. Sehr oft wird auch darüber gesprochen, was passiert ist. Es wird deskriptiv gesprochen.

Wie sieht es nun mit den Konsequenzen, mit den Folgen für die Entwicklung des Kindes aus? Wir haben hier die Ergebnisse einer Longitudinalstudie. Es wurde bei Kindern im Alter von drei Monaten und im Alter von achtzehn Monaten der Entwicklungsstatus des Kindes beurteilt. Compliance bedeutet in dieser Studie, dass das Kind in dem Fall zum Beispiel mit achtzehn Monaten fähig war, gewisse kleine Aufgaben auszuführen, jemanden zum Beispiel ein Glas Wasser hinzutragen. Die rosa Säule in der Abbildung zeigt die Kinder aus Kamerun. Sie zeigten die besten Ergebnisse bei der zwischenmenschlichen Kommunikation. Sie erfüllten den Auftrag der ihnen gegeben wurde, ohne dass sie erinnert werden mussten und ohne dass sie noch einmal aufgefordert werden mussten. Bei den griechischen Kindern verhielt es sich genau umgekehrt. Sie mussten am häufigsten erinnert werden, das zu tun, was man ihnen gesagt hatte. In einer zweiten Aufgabe wurden die Kinder aufgefordert, auf ein kleines Geschenk oder eine kleine Belohnung zu warten, und sie mussten eben diese Wartezeit absolvieren. Wieder haben wir das gleiche Bild. Die rosa Säule, die die kamerunischen Kinder zeigt, ist am höchsten, also die Kinder aus Kamerun hatte die besten Ergebnisse für interkommunikative Compliance, und die griechischen Kinder hatten die höchsten Ergebnisse für extrakommunikative Compliance. Im letzten Test geht es um die Selbsterkennung im Spiegel. Den Kindern wurde ein Spiegel gezeigt und nach einer gewissen Zeit wurde auf ihren Gesichtern etwas verändert. Es wurde zum Beispiel ein roter Punkt ins Gesicht gemalt, und es wurde die Reaktion der Kinder beurteilt, ob die Kinder ihr eigenes Gesicht berühren, das bedeutet, sie erkennen sich im Spiegel, oder ob sie den Spiegel berühren, um diese Veränderung zu verarbeiten, was bedeuten würde, dass sie sich nicht erkennen. Hier sehen Sie im Diagramm, dass die griechischen Kinder die höchsten Ergebnisse brachten, die meisten griechischen Kinder erkannten sich selbst. Für die Kinder aus Kamerun gab es die schlechtesten Ergebnisse, die wenigsten erkannten sich selbst. Es gibt aber auch eine gemischte Situation zwischen Independenz, also Unabhängigkeit, und Interdependenz, also gegenseitige Abhängigkeit. Somit zeigt sich, dass die Kinder, die physischen Kontakt und physische Stimulation haben, und zwar vermehrt haben, die Kinder aus Kamerun, früher zu einer gewissen Compliance finden, früher Aufträge zum Beispiel ausführen können, während griechische Kinder, die vor allem mit Blickkontakt und direkten Kontakt zur Mutter aber weniger Körperkontakt aufwachsen, früher in der Lage sind, sich selbst zu erkennen, im Spiegel zum Beispiel.

Der nächste Meilenstein in der Entwicklung ist die Entwicklung eines autobiografischen Gedächtnisses. Hier haben wir mit Kindern im Alter von drei bis vier Jahren gearbeitet. Wir haben die Beurteilung dieses Bereichs gerade erst begonnen. Wir zeigen daher nicht unsere eigenen Daten, sondern die Daten aus einer Studie, die sich mit Kindern aus den USA und aus China befasst hat. Die Erzählstile von Kindern, die über vergangene Erlebnisse berichten, wie zum Beispiel über etwas, was sie in der letzten Woche getan wurde, ein Besuch im Zoo oder ein Ausflug zum Beispiel, dass diese Erzählstile, dem Erzählstil der Mutter ähnlich waren.

Das ist zumindest in den USA der Fall, während die chinesischen Kinder vor allem mehr über soziale Einbindung und soziale Codes sprechen. Die amerikanischen Kinder sprechen mehr über ihre eigenen autonomen Ziele und Sichtweisen.

Welche Schlussfolgerungen können wir daraus ziehen? Zunächst ist kulturelle Identität an das ökosoziale Umfeld angepasst. Kulturelle Identität wird während der Sozialisierungsphase erworben und Sprache spielt in diesen Zusammenhang eine wichtige Rolle, aber auch nonverbaler Kontakt in der ersten Lebensphase. Die kulturelle Identität ist wichtiger Bestandteil des Selbstkonzepts, des Selbstbildes, und kulturelle Identität gibt den Wegen der eigenen Kindesentwicklung eine gewisse Struktur. Die Folgen aus diesen Schlussfolgerungen könnten folgendermaßen aussehen: Kulturelle Identität ist ein wichtiger Aspekt für das Interagieren zwischen Mitgliedern verschiedener kulturellen Kulturgemeinschaften wie zum Beispiel in multikulturellen Gesellschaften, in diplomatischen Beziehungen, in multinationalen Geschäftsbeziehungen, aber auch in unserem Selbstverständnis. Es ist also sehr wichtig über kulturelle Identität und verschiedene Konzepte, die Menschen von sich selbst haben, zu sprechen. So können wir lernen andere Menschen besser zu verstehen und Konflikte zu vermeiden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.